*Aufschlußreiche Versuchsergebnisse im Pillnitzer Institut für Gemüsebau*

# Möhrenanbau mit Mohneinsaat

Der gemeinsame Anbau von Möhren und Mohn ist im Gemüsebau eine bekannte Maßnahme, auf die auch vor kurzer Zeit in dieser Zeitschrift hingewiesen wurde*). Sie ist besonders heute naheliegend, da Mohn als wichtige Oelfrucht und Möhren als vitaminreiches und nahrhaftes Wurzelgemüse eine große Bedeutung für unsere Ernährung gewonnen haben. Es ist daher wertvoll, von derselben Fläche eine Ernte an diesen beiden Kulturen erzielen zu können. Außerdem bietet Mohn als Einsaat in Mohrrüben durch seine rasche Keimung die Möglichkeit, die bald erkennbaren Saatreihen zu behacken, während der langsam keimende Möhrensamen noch nicht aufgelaufen ist. Die Unkrautbekämpfung zur rechten Zeit, die bei Möhren ja außerordentlich wichtig ist, wird hierdurch also erleichtert. Diesen Vorteilen bei dem gemeinsamen Mohn- und Möhrenanbau können nun allerdings auch gewisse Nachteile gegenüberstehen, weil ja die beiden Kulturen sich gegenseitig Konkurrenz hinsichtlich Licht, Luft, Wasser und Nährstoffversorgung machen. Man wird also bei gemeinsamem Anbau nicht eine ausgesprochene Vollernte an Mohn und gleichzeitig auch an Möhren erwarten dürfen.

In einem praktischen Versuch konnten 1943 vom Institut für Gemüsebau der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Pillnitz (Direktor Professor Dr. J. Reinhold) Erfahrungen gesammelt werden über die wechselseitige Ertragsbeeinflussung eines Mohn : Möhrenanbaus mit verschiedenen Möhrensorten. Die Ergebnisse dieses Versuches dürften hier interessieren. Es standen im Vergleich die mittelspäten Sorten „Nantaise" und „Marktgärtner" und die späten Sorten „Rother" und „Sudenburger" und als Mohneinsaat die Sorte „Mahndorfer blausamiger". Am 16. April 1943 wurden die 144 qm großen Möhrenparzellen zur Hälfte mit Möhren allein, zur anderen Hälfte mit Möhren und Mohn besät. Es wurde von Hand in Reihen mit 30 cm Abstand so ausgesät, daß je Hektar 5,0 kg vollkeimfähiges Möhrensaatgut entfiel. Die Mohneinsaat betrug 70 g Mohn je 1 kg Möhrensamen. Diese Menge ermittelten wir durch eine kleine Probe-Aussaat auf dem Laboratoriumstisch, da uns die im Schrifttum **) angeführte Menge von 130 g je 1 kg Möhren eine zu dichte Mohnsaat zu bringen schien. Es handelte sich um einen mittelschweren Lehmboden, der am 20. März eine Düngung von 5 g N, 8 g $P_2O_5$ und 20 g $K_2O$ je qm erhalten hatte. Mohn und Möhren keimten gut und entwickelten sich nach Vereinzelung bei mehrfachem Beregnen bis zur Mohnblüte Ende Juni freudig. Der Mohnstand erschien reichlich dicht, so daß bei der Einsaatmenge von 70 g mehr der Mohnanbau als Hauptkultur und die Möhren als Nebennutzung zu betrachten sind. Es wurde festgestellt, daß die Möhren unter dem Mohn längeres Laub hatten als ohne Mohn. Während und nach der Mohnblüte setzte im Juli außerordentlich heißes, trockenes Wetter ein, das die Samen rasch reifen ließ und Anfang August eine günstige Ernte ermöglichte. Die trockenen Mohnpflanzen konnten nach der Ernte ohne Schwierigkeit über der Erde abgebrochen werden, und nun erhielten alle Möhren Mitte August nochmals eine Kopfdüngung von 5 g N, 5 g $P_2O_5$ und 8,5 g $K_2O$ je qm. Es zeigte sich in den Monaten Juli und August immer stärker, daß die Mohrrüben, die unter dem Mohn gestanden hatten, durch die große Trockenheit stärker litten als auf den ohne Ueberfrucht angebauten Teilstücken. Das Kraut vergilbte und war sehr welk, die Teilstücke machten zunächst einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck. Ein kräftiger Septemberregen ließ die Pflanzen sich zwar wieder erholen und weiterwachsen, wobei auch neue Blätter gebildet wurden, aber der Unterschied zwischen Möhren „mit Mohn" und „ohne Mohn" blieb bis zur Ernte im Oktober deutlich sichtbar. Es seien nachstehend die Ernteergebnisse an Mohn und Möhren zusammengestellt:

| Mohnsamenernte | Nantaise ohne Mohn | Nantaise mit Mohn | Marktgärtner ohne Mohn | Marktgärtner mit Mohn | Rotherz ohne Mohn | Rotherz mit Mohn | Sudenburger ohne Mohn | Sudenburger mit Mohn |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Mohnsamenernte** | | | | | | | | |
| kg je Teilstück | — | 7,67 | — | 6,00 | — | 7,67 | — | 7,25 |
| in dz je ha | — | 10,7 | — | 9,6 | — | 10,7 | — | 10,1 |
| **Möhrenernte** | | | | | | | | |
| Fehlstellen in % des vollen Bestandes | 20,7 | 21,0 | 13,8 | 16,7 | 8,4 | 6,9 | 2,1 | 8,6 |
| **Gesamtertrag** | | | | | | | | |
| Wurzeln und Laub, kg je Teilstück | 116,5 | 60,1 | 204,0 | 128,6 | 224,6 | 99,8 | 270,1 | 190,7 |
| Ertrag in % der mohnfreien Parzelle | 100,0 | 51,5 | 100,0 | 63,7 | 100,0 | 32,2 | 100,0 | 51,5 |
| **Ertrag an marktfähigen Wurzeln** | | | | | | | | |
| kg je Teilstück | 77,1 | 31,8 | 140,0 | 54,0 | 229,2 | 46,5 | 257,8 | 97,2 |
| Ertrag in % der mohnfreien Parzelle | 100,0 | 40,6 | 100,0 | 38,9 | 100,0 | 20,3 | 100,0 | 37,7 |
| Wurzelertrag in dz/ha | 107,0 | 44,0 | 207,0 | 76,0 | 318,0 | 65,0 | 358,0 | 135,0 |
| Geldertrag RM./ha | | | | | | | | |
| Möhren 1 dz = 4,0 RM. | 855 | 332 | 1650 | 608 | 2540 | 520 | 2860 | 1080 |
| Mohn 1 dz = 90,0 RM. | — | 983 | — | 865 | — | 963 | — | 910 |
| Insgesamt | 855 | 1315 | 1650 | 1473 | 2540 | 1483 | 2860 | 1990 |

Der Mohnertrag lag bei den vier Sorten ziemlich gleichmäßig im Mittel bei 10,3 dz je ha und stellt damit eine normale Durchschnittsernte dar. Die Möhren, die in den mittelspäten Sorten an sich schon durch die Trockenheit stark beeinträchtigt worden waren (große Lücken im Bestand!), lagen mit dem Ertrag auf den Parzellen mit Mohnanbau wesentlich unter den mohnfreien Vergleichsstücken. Die Zahl der Möhrenfehlstellen nahm durch die Ueberfrucht deutlich zu, der Gesamtertrag, besonders aber der marktfähige Möhrenertrag, nahm stark ab. Die Möhren waren hier nicht voll ausgewachsen. Die größten Mengen als Unterfrucht brachte noch die Sorte „Sudenburger" und nach ihr „Marktgärtner", während „Nantaise" wenig günstig abschnitt. Im Geldertrag errechnet sich der reine Möhrenanbau bei den späten Sorten als deutlich günstiger, während bei den mittelfrühen „Nantaise mit Mohn", „Marktgärtner" dagegen „ohne Mohn" am besten dastehen.

Es sei noch vermerkt, daß der Karotingehalt und der Zuckergehalt der als Unterfrucht gebauten Möhren etwas niedriger war als beim Vergleichsanbau, während der Gesamtstickstoffgehalt und Eiweißgehalt höher lagen. Im Mittel von 3 untersuchten Sorten wurden folgende Werte ermittelt:

| | „ohne Mohn" | „mit Mohn" |
|---|---|---|
| Trockensubstanz % . . . | 13,2 | 13,6 |
| Karotin mg in 100 g Frischsubstanz . . . | 9,55 | 8,95 |
| Gesamtzucker % . . . . | 5,87 | 5,43 |
| Glukose % . . . . . | 2,82 | 2,50 |
| Gesamtstickstoff % . . . | 0,139 | 0,153 |
| Eiweißstickstoff % . . . | 0,048 | 0,064 |

Der Nährstoffgehalt des Bodens nach der Ernte war in den Parzellen „ohne Mohn" und „mit Mohn" etwa gleich. Er enthielt im Durchschnitt:

| | mg austauschfähiges Kali in 100 g Erde | mg laktatlösliche Phosphorsäure in 100 g Erde |
|---|---|---|
| „ohne Mohn" . . | 29 | 13 |
| „mit Mohn" . . | 30 | 9 |

Die Ergebnisse des Versuches zeigen, daß man im Mohnanbau durch Möhrenunterfrucht eine zusätzliche Gemüseernte an Möhren erzielen kann. Doch muß dieser gleichzeitige Anbau bestimmte Faktoren berücksichtigen, wenn nicht der Möhrenertrag stark beeinträchtigt und damit das wertvolle Mohrrübensaatgut mangelhaft ausgenutzt werden soll. Der Boden muß über ausreichenden Grundwasserstand verfügen, um dem gleichzeitigen Wasserbedarf von Mohn und Möhren zu genügen, da sonst in trockenheißen Sommern — wie 1943 — Ausfälle auftreten. Es ist ferner wichtig, daß der Mohn zeitig genug geerntet wird, so daß nach dieser Ernte die Mohrrüben nach entsprechender Kopfdüngung voll auswachsen können. Deshalb wird auch günstig eine späte Möhrensorte gewählt, die im September und Oktober noch ihre Hauptwachstumszeit hat. Die Mohnernte darf nicht durch Ausziehen der Pflanze mit der Wurzel erfolgen, weil wir damit den Boden und die Möhrenwurzeln zu stark auflockern und im Weiterwachsen stören würden. Am besten ist Absicheln oder Abbrechen der Stengel durchzuführen. Schließlich muß man bei der Festlegung der Einsaatmengen sich klar darüber sein, ob man vor allem eine gute Mohnernte oder aber eine hohe Möhrenernte erzielen will, da beide Ziele sich in gewisser Weise entgegenstehen. 50 g Mohnsaat auf 1 kg Möhrensaat dürften im allgemeinen ausreichend sein.

E. Hausrath, Pillnitz (Elbe)

*) „Gartenbauwirtschaft" vom 14. Oktober 1943.
**) Becker-Dillingen, „Handbuch des gesamten Gemüsebaues", Parey 1943, S. 631.

## Hat Weihnachten Fliegen, so bringt Ostern Eisschollen

Wohl kaum an einem anderen Zeitpunkt im Jahreslauf häufen sich die bäuerlichen Wettersprüche so sehr wie an den Weihnachtstagen. Vom Wetter der Weihnachtstage, speziell aber von der Christnacht, wird auf alle möglichen künftigen Zeitabschnitte ein Rückschluß gezogen, so daß man so ziemlich alle Termine von Neujahr bis Ostern, ja teilweise sogar für die Ernte des kommenden Sommers berücksichtigt findet. Diese weitausgreifende Vielheit von Vorhersagen muß schon zur Kritik mahnen. Vor allen Dingen aber muß man sich hüten, Vorhersagen für glaubwürdig anzusehen, die sich in der Zukunft auf bewegliche Termine, so z. B. auf das Osterfest, beziehen. Denn es muß ja ein Unterschied sein, ob Ostern schon Ende März ist oder erst im letzten Aprildrittel; jedenfalls wird man, wenn Ostern erst nach dem 20. April fällt, bei uns schwerlich noch dicke Eisschollen finden, gleichgültig, ob es nun vorher zu Weihnachten so mild war, daß die Fliegen umherfummen oder nicht. Genau so unsinnig ist es natürlich, wenn ein anderer Spruch sagt: „Bläst um Weihnacht sehr viel Wind, Aepfel viel am Baum man find't." Das weiß ja heute jeder Mensch, daß es von Feuchtigkeit und Wärme im Frühjahr und Sommer viel mehr abhängt, ob wir eine gute Obsternte bekommen. „Weihnachten gefroren und klar, gibt ein gutes Weinjahr", das ist ebenfalls eine in der Luft hängende Regel; so war z. B. zur Weihnacht 1942 von Sonnenschein wenig zu merken, trotzdem aber ist der heurige 1943er ein guter Tropfen geworden. — Wer also aus dem Weihnachtswetter Rückschlüsse ziehen und alte Bauernregeln befragen will, der tue es mit ganz besonderer Vorsicht.

Dr. K.

## Die Zukunft des Obstbaus im Wartheland

Am 2. Dezember 1943 fand in Posen eine Arbeitstagung der Betriebsführer der anerkannten Markenbaumschulen im Reichsgau Wartheland statt. Gartenbaudirektor Guenther gab zunächst für die Eingliederung des Gemüsebaus im Baumschulbetrieb Hinweise. Er behandelte dann die Zukunft des wartheländischen Obstbaus und das Aufgabengebiet der Baumschulen im besonderen. Die Förderung des Obstbaus wird tatkräftig in Angriff genommen. Die Musterliste der empfehlenswerten Obstsorten wird eine gewisse Aenderung erfahren, nachdem das Wartheland mit Nachbargebieten des deutschen Ostens zusammen ein Anbaugebiet darstellt. Die neue Sortenliste wird im ganzen 20 empfehlenswerte Apfelsorten enthalten. Auf frostharte einwandfreie Unterlagen und Stammbildner wird geachtet. Auch einige Versuchssorten wurden genannt, zunächst nur zur Erprobung im kleinen Kreis. Für den Aufbau des Baumschulwesens und den weiteren Aufbau des Obstbaus im Wartehland müssen noch manche Vorbedingungen erfüllt sein, z. B. eine bessere Wasserwirtschaft zur Verbesserung des Steppenklimas. Für größere Obstwirtschaften müssen Lage und Boden besonders sorgfältig ausgesucht werden, da hier ganz intensiv gewirtschaftet werden muß.

Die Gebiete in der Weichselniederung sind bevorzugte Obstbaugebiete. Was die Obstpflanzung auf den Bauernhöfen und Gütern anlangt, heißt die Forderung: Kein Gehöft ohne Obstgarten! Hier geht es aber mehr um die Eigenversorgung und Belieferung der Saftpressereien und Marmeladenfabriken. Besonders wichtig ist die Unterlagenfrage, die durch Anzucht von Sämlingen der frostharten Sorte Antonowka bereits begonnen wurde.

An der Sitzung nahmen auch die Kreisfachwarte Gartenbau teil, die sich gleichfalls für die Zukunft des hiesigen Obstbaus interessieren und denen Berichte über den Stand der Versorgung des Gartenbaus mit Material aller Art gegeben wurden. Die Versorgung mit Torfmull, Erdtopfpressen, Ballen- und Schattenleinen, Reparaturglas und Holz ist weiterhin in bescheidenem Rahmen gesichert. Lediglich die Versorgung mit Bodenfräsen, Maschendraht und anderen Eisenwaren ist augenblicklich knapp.

Im Januar 1944 wird ein Vorbereitungslehrgang für Gärtnermeister mit anschließender Gärtnermeisterprüfung in Posen stattfinden. Die neuen Preise und Gütebestimmungen für Baumschulerzeugnisse wurden besprochen.

Den Abschluß bildete ein Lichtbildervortrag des Baumschulers Strobel über seine Reiseeindrücke auf der Krim.

## Bodenuntersuchungs-Sonderaktion im Wartheland

Seit das Landwirtschaftliche Untersuchungsamt der Landesbauernschaft Wartheland im Jahre 1940 die Arbeit aufgenommen hat, ist der Probeneingang für Bodenuntersuchung ganz erheblich gestiegen. So sind allein im Rahmen der vom Reichsernährungsminister angeordneten Bodenuntersuchungs-Sonderaktion im Jahre 1943 rund 100 000 Bodenproben durch Probenehmer des Untersuchungsamtes untersucht worden. Darüber hinaus haben viele Betriebe auch von sich aus Bodenproben eingesandt.

## Ein Film über Gregor Mendel

Wie wir erfahren, wird ein Film über Gregor Mendel, der sein Leben und seine Bedeutung für die Vererbungslehre und Rassenforschung in volkstümlicher Weise beleuchten soll, zur Zeit in Prag hergestellt.

## Persönliche Mitteilungen

Der Gartenbaubetrieb **Adolf Wagner** in Teterow in Mecklenburg kann auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Als junger Anfänger mit wenig Betriebsmitteln bewirtschaftete Wagner zunächst einen Pachtgarten. Fleiß und fachliches Können ermöglichten es ihm aber, bald ein eigenes Grundstück zu erwerben, und es gelang ihm, einen Betrieb aufzubauen, dessen Name auch über Mecklenburgs Grenzen hinaus einen guten Klang hat. Großes Interesse brachte Adolf Wagner dem Obstbau entgegen. Er gliederte seinem Betrieb eine Baumschule an, die sich bald eines guten Rufes erfreute. Sein besonderes Verdienst ist die Förderung des Straßenobstbaus in Mecklenburg. Die Verkehrsstraßen, die von Teterow ausstrahlen, sind größtenteils von ihm mit Obstbäumen bepflanzt worden. Er war es auch, der die erste Obstweinkelterei in Mecklenburg einrichtete, um das anfallende minderwertige Obst zu verwenden. Auch die von Anfang an zu dem Betrieb gehörende Fachsamenhandlung hat noch heute große Bedeutung für Ostmecklenburg. Der jetzige Betriebsinhaber, der Sohn des Gründers, Adolf Wagner, hat es verstanden, den guten Ruf des Betriebes weiterhin zu festigen. Der mecklenburgische Gartenbau wünscht dem Berufskameraden Wagner auch für die Zukunft erfolgreiche Arbeit und eine gute Weiterentwicklung des Betriebes.

Ziegenbein.

Am 25. 7. verstarb nach kurzem, schwerem Leiden in Baden-Baden der Hofgärtner i. R. **Richard Ahrens** im Alter von 82 Jahren. Ahrens, der im Harz geboren ist, kam 1888 an die Hofgärtnerei des ehemaligen großherzoglichen Hauses in Karlsruhe. Um 1900 übernahm er die Leitung der Schloßgärtnerei in Baden-Baden, Badenweiler und Schloß Favorite bei Rastatt. Ahrens war weit über sein Tätigkeitsfeld hinaus bekannt und hat sich durch sein herzliches Wesen und sein reiches gärtnerisches Wissen einen großen Freundeskreis erworben. Seine obstbaulichen Erfahrungen, die er in den umfangreichen Sortimenten der Hofgärten sammeln konnte, hat er in vielen Fachaufsätzen seinen Berufskameraden zugänglich gemacht. Der Berufsstand wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

## Bücherschau

**Zwiebeln das ganze Jahr.** Von Hanni Stein. Siedlerscher Verlag, Berlin SW. 11. 1943. Preis kart. RM. 1,80.

Mit großem Interesse habe ich als alter Zwiebelanbauer dieses Buch gelesen. Es ist hier auf engstem Raum alles Wissenswerte über die Zwiebeln zusammengetragen. Jeder Gärtner und Gartenfreund wird die Schrift dankbar begrüßen, bietet sie doch eine Unmenge von Anregungen, wie man dieses unentbehrliche Gemüse — auch im Kleingarten — selbst erzeugen und die nun einmal bestehende Zwiebellücke überbrücken kann. Wie die Verfasserin zeigt, kann man Zwiebeln auch auf kleinstem Raum anbauen, ohne dadurch den Anbau anderer Gartengewächse einzuengen. Man muß nur die Hinweise auf Bodenansprüche, Düngung, Pflege und Ernte sorgfältig beachten. Es ist ein Vorteil, daß die Lektüre des Buches trotz der Fülle des Gebotenen nicht erdrückend wirkt. Wertvoll sind die Anregungen über den Anbau als Zwischenpflanzung. Jeder, der mit dem Anbau von Zwiebeln zu tun hat, besonders aber die Hausfrauen, werden die Kapitel über den Nahrungs- und Heilwert der Zwiebeln und über die vielfachen Verwendungsmöglichkeiten in der Küche mit besonderem Interesse lesen. Man kann der Schrift nur eine große Verbreitung bei allen Gärtnern, Gartenbesitzern und Hausfrauen wünschen.

Müller.

# Aus den Landes-, Kreis- und Ortsbauernschaften

### Landesbauernschaft Baden

**Gärtnergehilfenprüfung Frühjahr 1944.**

Diejenigen Gärtnerlehrlinge, die ihre Lehrzeit bis 30. 6. 1944 beenden, sind vom Lehrmeister bis spätestens 31. 12. 1943 zur Gehilfenprüfung bei der Landesbauernschaft Baden, Abt. II C 2 (Gartenbau) anzumelden. Der Anmeldung sind folgende Unterlagen beizufügen: 1. ein kurzer selbstgeschriebener Lebenslauf, 2. Schulzeugnis (beglaubigte Abschrift, keine Urschrift), 3. Berufsschulzeugnis (beglaubigte Abschrift, keine Urschrift), 4. Polizeiliches Führungszeugnis, 5. eine durch den Lehrling verfaßte Beschreibung der Lehrgärtnerei, 6. eine vom Lehrling gefertigte Grundrißzeichnung der Lehrgärtnerei, 7. Prüfungsgebühr in Höhe von RM. 10.— je Lehrling. Dieselbe ist einzuzahlen auf das Postscheckkonto der Landesbauernschaft Karlsruhe Nr. 520 mit dem Vermerk „Gärtnergehilfenprüfung". Die Anmeldungsvordrucke wurden den in Frage kommenden Lehrmeistern bereits zugestellt.

**Gärtnergehilfenprüfung für Elsäßer.**

Im Lauf des Frühjahrs 1944 werden die nächsten Gärtnergehilfenprüfungen durchgeführt. Zur Prüfung kann gemäß den Uebergangsbestimmungen für das Elsaß zugelassen werden, wer mindestens 3 Jahre in einem ordnungsmäßig geführten Gartenbaubetrieb tätig war. Schriftliche Zulassungsanträge sind sofort an die Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Abt. II C 2 (Gartenbau) einzureichen. Dem Antrag ist ein Nachweis über die mindestens 3jährige Tätigkeit in einem ordnungsmäßig geführten Gartenbaubetrieb und ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen. Die Anmeldeunterlagen werden nach Prüfung des Zulassungsantrages gegebenenfalls zugesandt. Zeugnisse sind in amtlich beglaubigter Abschrift, nicht in Urschrift, vorzulegen. Für eingesandte Originale wird keine Haftung übernommen.

**Buchführungsanleitung für Gärtner.**

Mit dem Steigen des Umsatzes und damit auch des Einkommens werden manche Gartenbaubetriebe buchführungspflichtig; kleinere Betriebe, die bisher einkommensteuerfrei gewesen sind, werden zur Einkommensteuer herangezogen. Wenn eine einwandfreie Rechnungsführung fehlt, ergeben sich dann in manchen Fällen Schwierigkeiten, namentlich, wenn eine Betriebsprüfung durch die Steuerbehörde vorgenommen wird. Die buchführenden Betriebe vermeiden solche Schwierigkeiten und fahren sehr oft auch besser als bei Veranlagung nach Schätzung. Bei vielen Gartenbaubetrieben wird darum das Bedürfnis nach einer geordneten Rechnung immer größer. Einem Wunsch aus Gärtnerkreisen entsprechend hat darum die Lbsch. einige Anleitungskurse für eine einfache Rechnungsführung vorgesehen, die jeder Gartenbaubetrieb führen kann und die den Anforderungen der Steuerbehörden genügt. Bei genügender Beteiligung (mindestens 10) sind solche Kurse vorgesehen in: Heidelberg am 28. 12. 1943, Karlsruhe am 29. 12. 1943, Baden-Baden am 4. 1. 1944, Offenburg am 6. 1. 1944, Freiburg am 11. 1. 1944, Radolfzell am 12. 1. 1944. In den Kursen, an denen auch weibliche Familienmitglieder teilnehmen können, werden auch die wichtigsten Steuerfragen für Gärtner behandelt. Von den Teilnehmern wird für den Kursus eine Gebühr von RM. 2.— erhoben. Anmeldungen sind sofort an die Landesbauernschaft Baden, Abteilung Gartenbau, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, zu richten. Endgültige Nachricht werden die angemeldeten Teilnehmer rechtzeitig erhalten.

### Landesbauernschaft Mecklenburg

11. 1. **Güstrow.** 10.30 Uhr Arbeitstagung der Fachgruppe Baumschulen, Am Wall. „Wichtige Zeitfragen für Baumschulen. Anbauausweitung im Obstbau und Anbauverträge für Großabnehmer."

### Landesbauernschaft Sudetenland

8. 1. **Aussig.** 19 Uhr „Bräuhausschänke".
9. 1. **Teplitz-Schönau.** 14.30 Uhr „Schreckwirt".

Schriftleitung: Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39. — Hauptschriftleiter: Horst Hoogen, z. Z. Wehrmacht; Vertr. Walter Krengel, Berlin-Wittenau. — Verlag Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 68, Kochstraße 32. — Druck und Anzeigenannahme: Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (O.). — Anzeigenleiter: Fritz Philipp, Frankfurt (O.).

*Steigerung des Anbaus in der Umgebung der Verbraucherzentren*

# Mehr Gemüse für Frankreichs Städte

Soweit es die vorhandenen Betriebsmittel und Arbeitskräfte in den einzelnen französischen Departements zuließen, wurden der Marktgemüsebau und der Gemüsesamenbau gesteigert. Trotz recht günstiger Preise gelang es natürlich nicht, den gesamten durch die Kriegsverhältnisse besonders hohen Bedarf zu decken. Es war deshalb notwendig, dem Gemüseanbau in der Umgebung der Städte durch die städtische Bevölkerung selbst besondere Förderung angedeihen zu lassen. Durch das Gesetz vom 30. November 1941 erhielten Wohlfahrtseinrichtungen und Verbände — sogenannte Kollektivitäten — die Möglichkeit des Gemüseanbaus im „Grüngürtel" der Städte, besonders auf bisherigem Brachland oder schlecht genutztem Acker- und Grünland.

Im Zuge des starken Ausbaus der Werkküchenverpflegung wurde das Gesetz dahingehend ergänzt, daß nun auch Industrie- und Handelsunternehmungen zu den berechtigten Kollektivitäten gezählt werden. Da das in der näheren Umgebung der Städte vorhandene Brachland bald vergeben war, wurde es notwendig, die örtliche Begrenzung dieses zusätzlichen Gemüseanbaus auf die nächste Umgebung der Städte wegfallen zu lassen.

Beachtlich ist ebenso die Ausbreitung der Arbeitergärten in Parken, Freiflächen und der näheren Umgebung der Städte. Gelände, das nach deutschen Vorstellungen nicht gemüseanbauwürdig ist, bringt unter dem günstigen Klima Frankreichs noch volle Erträge. Die französischen Arbeiter haben außerdem ein besonderes Geschick zur Gartenpflege. Vornehmlich im Jahre 1943 ist die Zahl der Arbeitergärten stark gestiegen. Im Herbst 1943 wurde eine Zahl von zwei Millionen Arbeitergärten für ganz Frankreich erreicht. Sie bedecken bei einer durchschnittlichen Größe von 5 a rund 115 000 ha Ackerland. Da auch die Kollektivitäten, insbesondere die Werkküchen, von der Möglichkeit, sich zusätzlich für ihre Küchen Gemüse zu beschaffen, in großem Umfang Gebrauch gemacht haben, wurden erhebliche Flächen von Brachland und wenig ertragreichem Grün- und Ackerland einer intensiven Ackernutzung zugeführt. 8554 Kollektivitäten bestellten so zusätzlich im Jahre 1943 etwa 41 500 ha Land mit Gemüse. Außerdem wurden von 7451 Gemeinschaften auf etwa 19 500 ha Anbauverträge für Gemüse abgeschlossen.

Der Marktgemüsebau erfuhr durch diesen zusätzlichen Anbau, zu dem noch ein erheblicher Gemüseanbau in Klein- und Vorgärten kommt, eine fühlbare Entlastung. Trotz der Kriegsverhältnisse und der fehlenden Einfuhr aus Afrika ist so durch das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren die Gemüseversorgung Frankreichs ständig günstiger geworden.

## Ungarn plant Intensivierung der Qualitätsobsterzeugung

Anläßlich einer Tagung der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft wurden kürzlich in Budapest Probleme des Garten- und Weinbaus durchberaten. Die Referate stimmten grundsätzlich darin überein, daß nach dem Krieg die Qualitätsobst-Erzeugung reorganisiert werden müsse, desgleichen der Absatz ungarischer Weine und Tafeltrauben. Die Ausfuhr dieser Produkte ist stets ein wichtiger Devisenbringer gewesen. An Hand ziffermäßiger Daten wurde nachgewiesen, daß man die ungarische Obstproduktion mit Hilfe eines jährlichen Aufwandes von 40 bis 45 Millionen (24 bis 27 Millionen RM.) Pengö wertmäßig um etwa 75 Millionen Pengö (45 Millionen RM.) erhöhen könne. Bei dieser Intensivierung haben die Genossenschaften bisher schon wertvolle Arbeit geleistet.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.